

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	20 (1949)
Heft:	4
Artikel:	Einweihung des vergrösserten Kinder-Heilbades in Rothenbrunnen (Grb.)
Autor:	Schneider, A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-809382

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einweihung des vergrösserten Kinder-Heilbades in Rothenbrunnen (Grb.)

Die Sonne stand in ihrer ganzen Pracht am tiefblauen Himmel, als wollte sie den vielen Leuten zeigen, dass auch sie, nicht nur das erneuerte, vergrösserte Kindererholungsheim Giuvalta in Rothenbrunnen, bereit sei, Kinder verschiedener Altersstufen zu empfangen und ihnen zu helfen, dass sie gesund und neu gestärkt wieder zu ihren Eltern zurückkehren können.

cher das von der Hauptküche herübergebrachte Essen fertig zubereitet wird, die Einzelzimmer der Schwestern, das Arztzimmer und der Durchleuchtungsraum.

Die Ausgestaltung des offenen Aufenthaltsraumes, die wohltuend wirkenden Vorhänge und der prächtige Wandschmuck verraten den feinen Geschmack der Heimleiterin.



Jugendheilbad «Giuvalta» Rothenbrunnen (Grb.)

Der Präsident der Stiftung Bündner Kindererholungsheime (Giuvalta und Feldis), Dr. A. Tschupp, begrüsste die Gäste und die Heimleiterin, Fr. H. Camenzind, und die Architekten, die Herren Brunold aus Arosa, führten die Eingeladenen durch das vergrösserte Kinderhaus und den neu erstellten Säuglings-Pavillon.

Da in einer der nächsten Fachblatt-Nummern die Baupläne erscheinen werden, möchte ich es einem Berufeneren überlassen, über den Aufbau und die Einrichtungen im einzelnen zu berichten. Nur in groben Umrissen gilt es, festzuhalten, was Architekten, Baukommission und Heimleitung sich ausgedacht und verwirklicht haben.

Um vier helle, freundliche und sonnige Zimmer herum, in denen 5—6 praktische Säuglingsbetten, eingebaute Badewannen und Wickelkommoden stehen, gruppieren sich: die gedeckte Liegehalle (hier hat wohl die Reise des VSA nach Holland ihre Früchte getragen), das Spielzimmer für die Kleinen, die Küche, in wel-

Nach der Besichtigung waren die Gäste zu einem einfachen Zvieri eingeladen. Der Präsident der Stiftungskommission, Dr. A. Tschupp, begrüsste unter den Behördevertretern besonders die Herren Dr. Lüchinger und Ziegler, Stadtpräsident und Stadtrat von Zürich, sowie Alt-Regierungsrat Dr. Ganzoni, und führte aus, welcher Vorbereitungen es bedurfte, bis Um- und Neubau unter Dach waren.

Die Heilquelle von Rothenbrunnen wurde erstmals im Jahre 1566 erwähnt und war seit jeher zu Trink- und Badezwecken benutzt worden. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erwarb eine Aktiengesellschaft die Quellrechte, und im Jahre 1888 wurden die Gebäude errichtet, die, als 1923 der Kanton das Bad erwarb, zu einem Altersasyl umgewandelt wurden. Es war das grosse Verdienst von Alt-Regierungsrat Dr. Ganzoni, der mit andern einsichtigen Köpfen zusammen im Jahre 1934 weite Kreise für die Eröffnung eines Kinder-Heilbades gewinnen konnte. Die Genos-

senschaft Jugendbad und Erholungsheim Giuvaulta in Rothenbrunnen betrieb nach erfolgtem Bau das Erholungsheim, bis im Jahre 1940 die Genossenschaft in Rothenbrunnen mit der im Jahre 1932 gegründeten Genossenschaft Bündnerischer Kinder-Erholungsheime «Pro Juventute» zur Stiftung Bündner Kinder-Erholungsheime (Giuvaulta und Feldis) vereinigt worden ist. Im Jahre 1944 fasste die Stiftungskommission den Plan für die Erweiterung des Kinderheimes ins Auge, und im Jahre 1947 sicherte die Stadt Zürich ihre grosszügige finanzielle Beteiligung am Ausbau zu.

Als zweiter Redner fand Dr. Trachsler, Kinderarzt in Zürich, für den neuen Bau warme Worte der Anerkennung. Das Kinderheim Rothenbrunnen nehme eine ganz besondere Stellung ein. Es sei ein klimatischer Kurort, welcher, auf 620 m ü. M. am Rande der Rheinebene an sehr geschützter Stelle gelegen, eine lange Sonnenscheindauer und ein mildes Klima mit herrlich gereinigter Luft aufweise. Einzigartig sei besonders auch der Umstand, dass auf ärztliche Anordnung hin Kinder aus diesem Schon-Klima ins Reiz-Klima des 1500 Meter hoch gelegenen, ebenfalls unter der Leitung von Frl. Camenzind stehenden, Kinderheimes in Feldis versetzt werden können. Die «Fontana rossa» zeichne sich aus durch ihren Gehalt an Jod und Eisen (jodhaltiger Eisensäuerling). Wenn anfänglich auch die Schulmedizin Zweifel in die Wirksamkeit dieser Stoffe gesetzt habe, so sei es doch interessant zu lesen, was die Kurärzte nach Ablauf ihrer Tätigkeit immer wieder anerkennen mussten, dass nämlich die Erfolge des Rot-Wassers

ihre ursprünglich skeptische Einstellung widerlegt hätten.

Im ersten erhaltenen ärztlichen Jahresbericht führt Dr. Guyer von Zürich im Jahre 1889 aus:

«Eine wahre Freude war es, wie sich beinahe alle Kinder zusehends erholten; der vorher äusserst mangelhafte Appetit hob sich sozusagen von Stund des Kurgebrauches an, die blassen Wangen bekamen allmälig Färbung, das ganze psychische und physische Leben war gegen das Ende der Kur ein wesentlich gebessertes».

Mit freundlichen Worten dankte Dr. Lüchinger, Stadtpräsident von Zürich, Alt-Regierungsrat Dr. Ganzoni für seine Initiative, dem Präsidenten der Stiftung für sein umsichtiges Planen, den Architekten für ihre Ideen, der Heimleiterin für das prächtige Gelingen des Werkes.

Als Vertreter des VSA. gratulierte unser Aktuar, A. Joss, dem Heim zu seinen Freunden. Wehmutsvoll gedachte er der vielen andern Heime in der Schweiz, in denen unter erschwerten Umständen tapfere Hauseltern still ihre Pflicht tun und hoffen, dass ihnen eines Tages auch die nötigen Mittel zur Verfügung stehen, um ihr Haus nach ihren Plänen neu einrichten zu können.

Nach den Grossen aus dem Unterland haben es sich auch die Kleinen aus dem Kinderheim Feldis nicht nehmen lassen, mit Blumen und lieben Worten die tüchtige Hausmutter zu ehren.

Möge es Frl. Camenzind vergönnt sein, in Zusammenarbeit mit tüchtigen Helferinnen die grosse Aufgabe zum Wohl der ihr anvertrauten Kinder weiterzuführen.

A. Schneider, Basel.

... Und Dein Bruder?

Ende März begann die Propaganda für die diesjährige Kartenspende der Pro Infirmis. In den grösseren Städten wurde die Presse zu einer Orientierung eingeladen, in der durch Wort und Film über die Tätigkeit dieser so unendlich viel Gutes leistenden Institution Rechenschaft abgelegt wurde. Wenn wir uns auch als Zeitungsleser oder in den Wochenschauen der Kinos an allerlei Superlative und imponierende Zahlen gewöhnt sind, so weckt die Arbeit der Pro Infirmis, deren Aufgabenkreis je länger je grösser wird, auch je länger je unentbehrlicher, grosse Bewunderung in uns.

Nicht in erster Linie um eine momentane oder dauernde finanzielle Unterstützung geht es in der Arbeit der 12 Fürsorgestellen, sondern es gilt, für jeden der Schützlinge (Ende 1948 waren es deren 7173), einen geeigneten Weg zur Selbsthilfe zu suchen. Der Aussenstehende kann sich kaum einen Begriff davon machen, was es bedeutet, im Laufe eines einzigen Jahres 1678 neue Menschen mit den verschiedensten Gebrechen, Anliegen und Sorgen, vom Kleinkind bis zum Greis, in sorgfältige Für-

sorge zu nehmen. Zu dieser Zahl an neuen Schützlingen im vergangenen Jahr kamen noch 265 erneut Hilfebedürftige aus früheren Jahren. Wenn man bedenkt, dass allein im Kanton Bern in den verschiedenen regionalen Fürsorgestellen seit der Gründung im Jahre 1935 die stattliche Zahl von 3200 Gebrechlichen betreut wurde, abgesehen von den vielen andern, die sich nur beraten liessen, so gibt dies einen Einblick in nur einen einzigen Kanton. Auch die vermittelten Summen dürfen sich sehen lassen, denn im Kanton Bern wurden, wie Frl. Renée von Erlach ausführte, seit 1940 Fr. 1 220 000.— vermittelt, wovon Fr. 650 000.— von der freiwilligen Liebestätigkeit aufgebracht wurden. Trotz dieser grossen Leistungen, wies die Betreuerin der bernischen Beratungs- und Fürsorgestelle darauf hin, welch dringende Aufgaben noch zu leisten sind, einenteils durch Ausbau des Schulgesetzes, andernteils durch intensivere Zusammenarbeit von Staat und Gemeinden, um dadurch die Hilfe vertiefen zu können.

Es bestehen schon heute weitgehende medizinische und erzieherische Möglichkeiten, z. B. können